

Zeitschrift: Schulverwaltung NRW**Autor:** Gerd Möller**Rubrik:** Management / Inklusion im Fokus**Referenz:** SchVw NRW 2020, 276 - 281 (Ausgabe 10)

Entwicklung der schulischen Inklusion in den letzten 30 Jahren in NRW

Eine bildungsstatistische Analyse

Seit den Anfängen des Gemeinsamen Unterrichts (GU) vor rund 30 Jahren ist der Anteil der Schüler des Gemeinsamen Lernens in NRW stetig gestiegen. Im ersten Schuljahr nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) in Deutschland, im Schuljahr 2010/11, betrug in NRW die Inklusionsquote in den allgemein bildenden Schulen 16,5%, sie stieg bis zum Schuljahr 2019/20 kontinuierlich auf 43,9%. Wie die Analyse der inklusiven Entwicklung der letzten Jahre im Folgenden zeigen wird, heißt zunehmende Inklusion nicht automatisch reduzierte Exklusion.

Gerd Möller

Wie der Abbildung 1 zu entnehmen ist, stieg der Anteil der Inklusionsschüler nach Inkrafttreten der UN-BRK bis zum Schuljahr 2015/16 jährlich durchschnittlich um gut 4 Prozentpunkte. Hiernach verlangsamte sich der Zuwachs ständig und betrug zuletzt nur noch 0,8 Prozentpunkte. Hier ist anzumerken, dass in NRW erst durch das Erste Gesetz zur Umsetzung der VN-Behindertenrechtskonvention (9. Schulrechtsänderungsgesetz vom 05.11.2013) Art. 24 der VN-BRK in Landesrecht transformiert worden ist. Dieses Gesetz ist ab dem Schuljahr 2014/2015 schrittweise umgesetzt worden, allerdings ohne Wirkung auf die Inklusionsquoten.

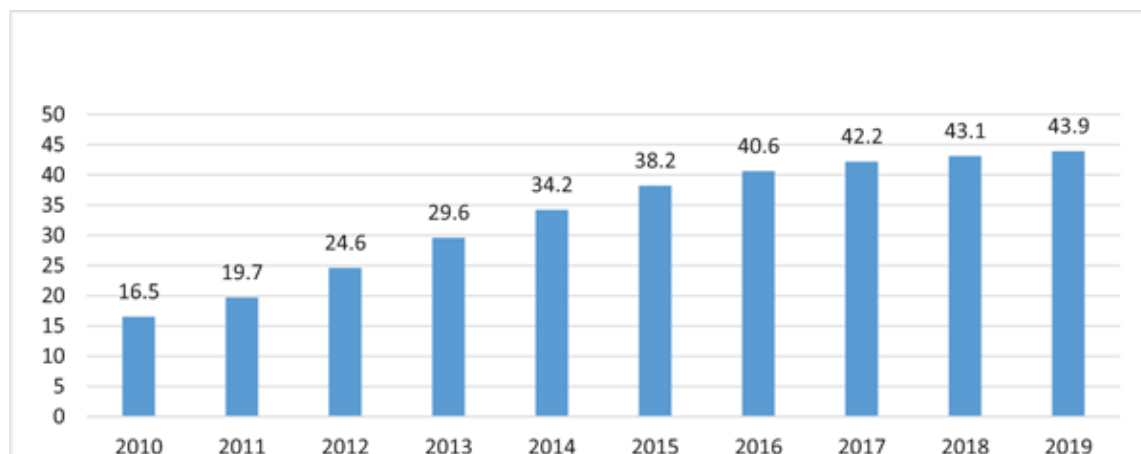


Abb. 1: Entwicklung der Inklusionsquoten an allen allgemein bildenden Schulen in NRW von 2010/11 bis 2019/20 in Prozent.

Anhand der Amtlichen Schuldaten (Statistische Daten und Kennziffern zur Inklusion – 2019/20, Statistische Übersicht 410) sollen im Folgenden die Entwicklungen des inklusiven Unterrichts in den allgemeinen und des exklusiven Unterrichts in den Förderschulen von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf seit 1991 nachgezeichnet werden. Die zugrunde liegende Schülerzahlen beziehen sich sowohl auf die öffentlichen wie auch privaten Ersatzschulen. Dabei werden auch die quantitativen Entwicklungen der verschiedenen Förderschwerpunkte und die Verteilung der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf die einzelnen Schulformen der allgemeinen Schulen in die Analyse einbezogen.

Zur Beschreibung und Bewertung der Entwicklung der Inklusion werden Kennziffern aus unterschiedlichen Blickrichtungen benötigt. Da die Schülerzahlen im Laufe der Jahre Schwankungen unterliegen, führt ein zeitlicher Vergleich von absoluten Zahlen zur Inklusionsentwicklung zu Verzerrungen. Daher werden die betrachteten Kennziffern als Anteile in Prozent dargestellt:

Förderquote: Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülern

Inklusionsquote: Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht an allen Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf

GU-Quote: Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht an allen Schülern

Exklusionsquote: Anteil der Schüler in Förderschulen an allen Schülern

Entwicklung der Inklusionsindikatoren in der Primarstufe

In der Primarstufe besuchten im Schuljahr 1991/92 gerade einmal 733 von insgesamt 28.430 Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf den gemeinsamen Unterricht (GU-Quote=0,1%). Dies entspricht einer Inklusionsquote von 2,6%. Die Förderquote betrug 3,7% und die Exklusionsquote 3,6%.

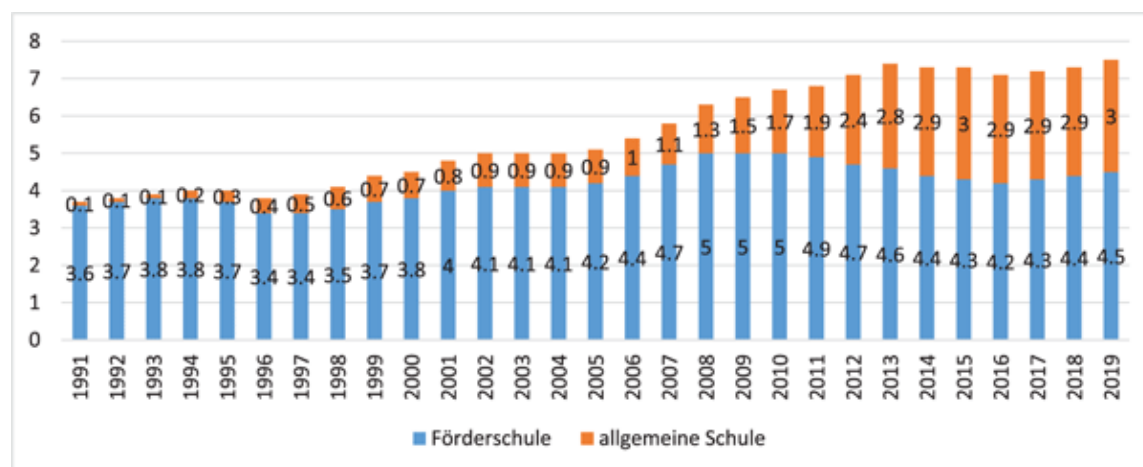


Abb. 2: Quoten sonderpädagogischer Förderung in der Primarstufe in %.

Wie der Abbildung 2 zu entnehmen ist, nahm die *GU-Quote* kontinuierlich zu und erreichte im Schuljahr 2015/16 und 2019/20 das bisherige Maximum von 3%. Die größten Zuwächse erfolgten zwischen den Schuljahren 2011/12 und 2013/14 um jährlich 0,4 bis 0,5 Prozentpunkte.

Die *Exklusionsquote* stieg im betrachteten Zeitraum ebenfalls mit leichten zwischenzeitlichen Schwankungen bis zum Schuljahr 2008/09 auf das bisherige Maximum von 5% an. Ab 2011/12 ist ein leichter Rückgang bis auf 4,2% im Schuljahr 2016/17 zu verzeichnen. Danach stieg sie wieder leicht an und erreichte im Schuljahr 2019/20 die Quote von 4,5%. Sie ist damit um 0,9 Prozentpunkte höher als im Schuljahr 1991/92.

Die *Förderquote* – als Summe von GU-Quote und Exklusionsquote – stieg somit kontinuierlich an und erreichte im Schuljahr 2019/20 das bisherige Maximum von 7,5%.

Heute gibt es anteilmäßig doppelt so viele Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wie vor 30 Jahren.

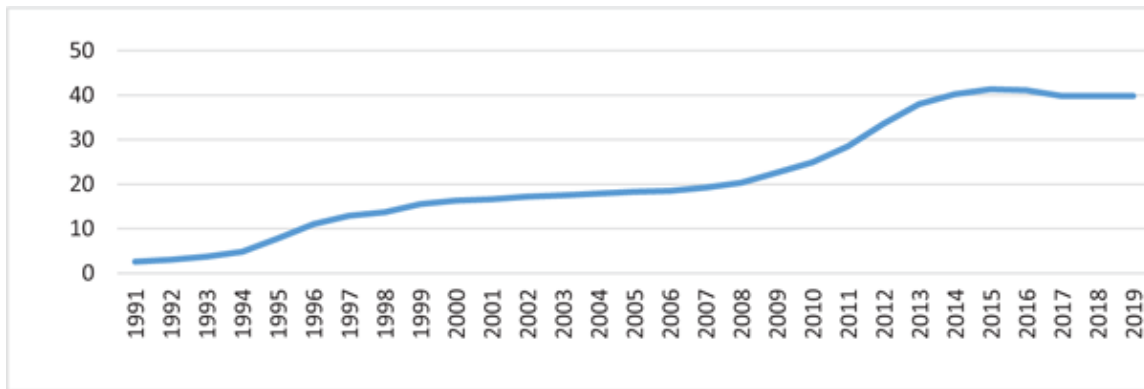


Abb. 3: Entwicklung der Inklusionsquote seit 1991 in der Primarstufe in %.

Wie der Abbildung 3 zu entnehmen ist, nimmt die *Inklusionsquote* aufgrund der unterschiedlichen Zunahmen von GU- und Exklusionsquoten kontinuierlich zu. Im Schuljahr 2015/16 erreichte sie mit 41,3% ihr bisheriges Maximum. Bis zum Schuljahr 2019/20 ging die Inklusionsquote leicht auf 39,8% zurück.

Obwohl die Exklusionsquote seit 1991/92 angestiegen ist, nahm die Inklusionsquote entgegen diesem Trend erwartungswidrig zu.

Zugespitzt bedeutet dies: Der Zuwachs der Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht resultiert vorrangig aus der Verdoppelung des Anteils der Förderschüler insgesamt.

Entwicklung der Inklusionsindikatoren in der Sekundarstufe I

In der Sekundarstufe I besuchten im Schuljahr 1991/92 gerade einmal 246 von insgesamt 50.874 Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf den gemeinsamen Unterricht (GU-Quote < 0,1%). Dies entspricht einer Inklusionsquote von 0,5%. Die Förderquote betrug 4,9% und folglich die Exklusionsquote ebenfalls 4,9%.

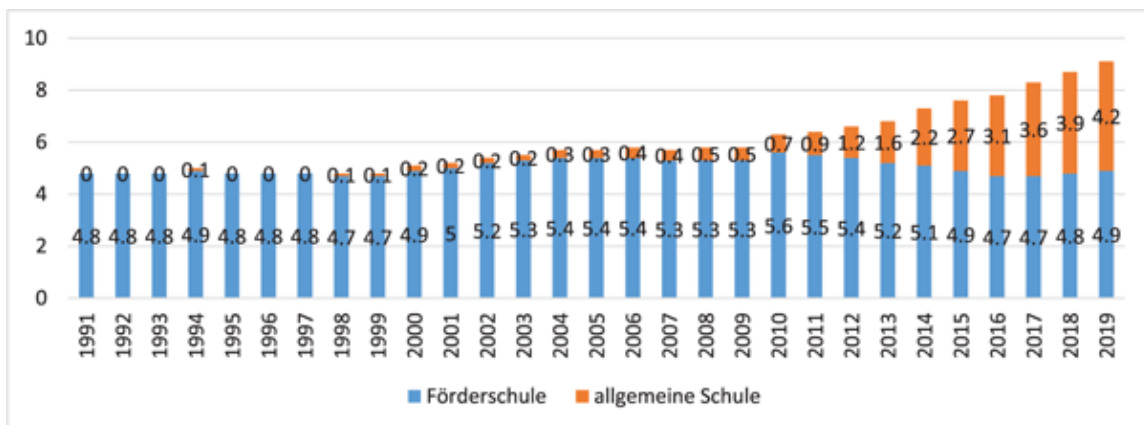


Abb. 4: Quoten sonderpädagogischer Förderung in der Sekundarstufe I in %.

Bis zum Schuljahr 2009/10 stieg die *GU-Quote* in Abweichung zur Primarstufe nur geringfügig auf lediglich 0,5% an, parallel dazu stieg die *Exklusionsquote* bis zum Schuljahr 2010/11 auf das vorläufige Maximum von 5,6%. Erst hiernach stieg die *GU-Quote* bis zum Schuljahr 2019/20 auf 4,2%. Die *Exklusionsquote* sank kontinuierlich bis zum Schuljahr 2017/18 auf 4,7%, stieg in den beiden nachfolgenden Schuljahren wieder leicht auf 4,9% und erreichte damit annähernd wieder den Wert von 1991/92.

Wie in der Primarstufe folgt aus der Entwicklung der GU- und Exklusionsquoten eine steigende *Förderquote* von zuletzt 9,1% im Schuljahr 2019/20. Das ist eine erhebliche Steigerung gegenüber 1991/92 um 4 Prozentpunkte.

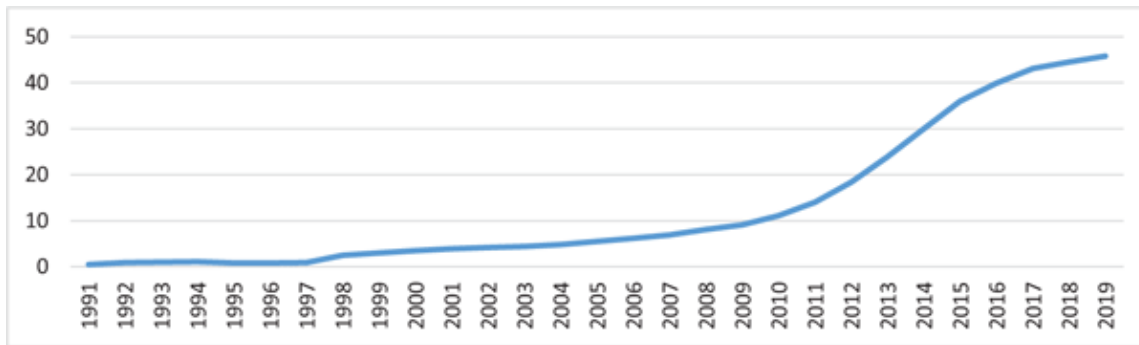


Abb. 5: Entwicklung der Inklusionsquote seit 1991 in der Sekundarstufe I.

Die steigenden Inklusionsquoten resultieren hier wie in der Primarstufe aus den gestiegenen *Förderquoten*. Mit anderen Worten:

Der Anteil der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Förderschulen an allen Schülern bleibt annähernd gleich. Die wachsende Zahl der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im gemeinsamen Unterricht stammt also vorwiegend aus zusätzlich entsprechend diagnostizierten Schülern der allgemeinen Schulen.

Verteilung der Förderquoten nach Förderschwerpunkten im Zeitvergleich

Primarstufe: Von 1991 bis 2008 (letztes Schuljahr vor Inkrafttreten der UN-BRK) stellten in der Primarstufe (allgemeine und Förderschulen zusammen) die Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen (LE) die größte Gruppe unter den Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, allerdings mit abnehmender Tendenz. Ab dem Schuljahr 2009/10 stellen nun die Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache (SQ) die größte Gruppe. Auffällig ist auch die starke Zunahme des Anteils der Schüler mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (ESE).

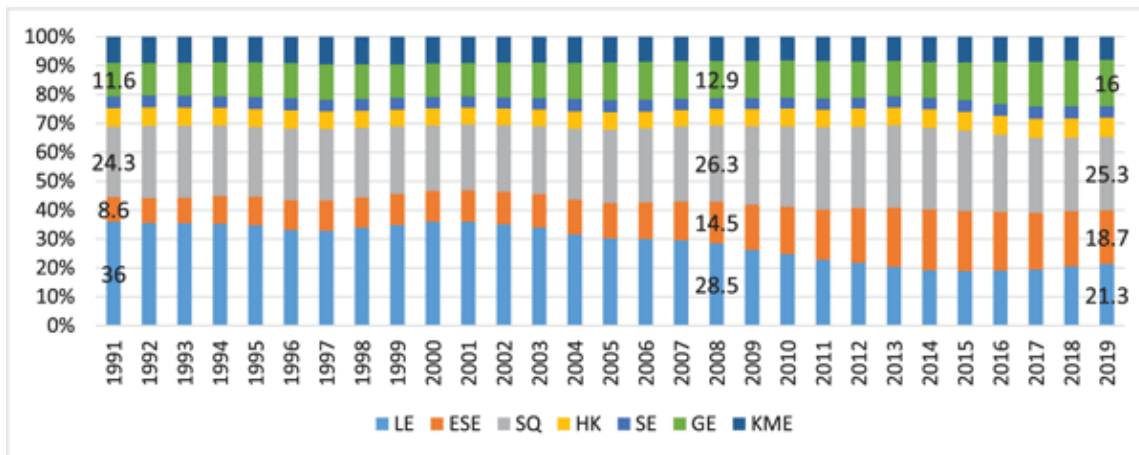


Abb. 6: Anteile der Förderschwerpunkte bei allen Förderschülern in Grundschulen und Förderschulen (Primarstufe).

Berücksichtigt man bei der Verteilung der Förderschwerpunkte unter allen Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf den Zuwachs der Förderquote in der Primarstufe (siehe Abb. 2), dann zeigt sich ein anderes Bild:

Nach dem deutlichen Rückgang des Anteils der Schüler mit dem Förderschwerpunkt LE an allen Förderschülern hat sich der Anteil dieser Schüler an allen Primarstufenschülern seit dem Schuljahr 1991/92 erwartungswidrig sogar leicht von 1,3% auf 1,6% erhöht. Er ist für die Erhöhung der Förderquote insgesamt aber nicht von Relevanz. Ursächlich für die Steigerung der Förderquote (insgesamt) von 3,7% (1991) auf 7,5% (2019) sind die Zunahmen der Förderquoten in den Förderschwerpunkten ESE, SQ und GE (siehe

Abb. 7):

- Der Anteil der Schüler mit dem Förderschwerpunkt ESE an allen Primarstufenschülern hat sich von 0,3% auf 1,4% nahezu verfünffacht.
- Der Anteil der Schüler mit dem Förderschwerpunkt SQ hat sich von 0,9% auf 1,9% mehr als verdoppelt.
- Der Anteil der Schüler mit dem Förderschwerpunkt GE ist erheblich gestiegen: von 0,4% auf 1,2% verdreifacht.

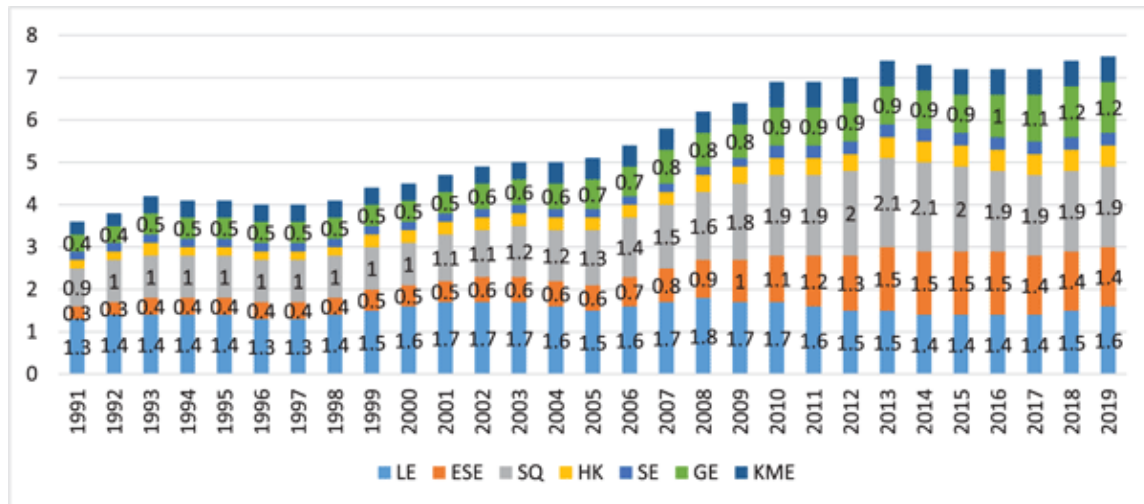


Abb. 7: Anteil der Primarstufenschüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Primarstufenschülern nach Förderschwerpunkten in %.

Sekundarstufe I: Im Unterschied zur Primarstufe stellen in der Sekundarstufe I (allgemeine Schulen und Förderschulen zusammen) die Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen (LE) nach wie vor die größte Gruppe unter den Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, allerdings mit abnehmender Tendenz (siehe Abb. 8). Bemerkenswert ist hier die starke Zunahme des Anteils der Schüler mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (ESE). Auch der Anteil der Schüler mit dem Förderschwerpunkt Sprache ist erheblich gestiegen.

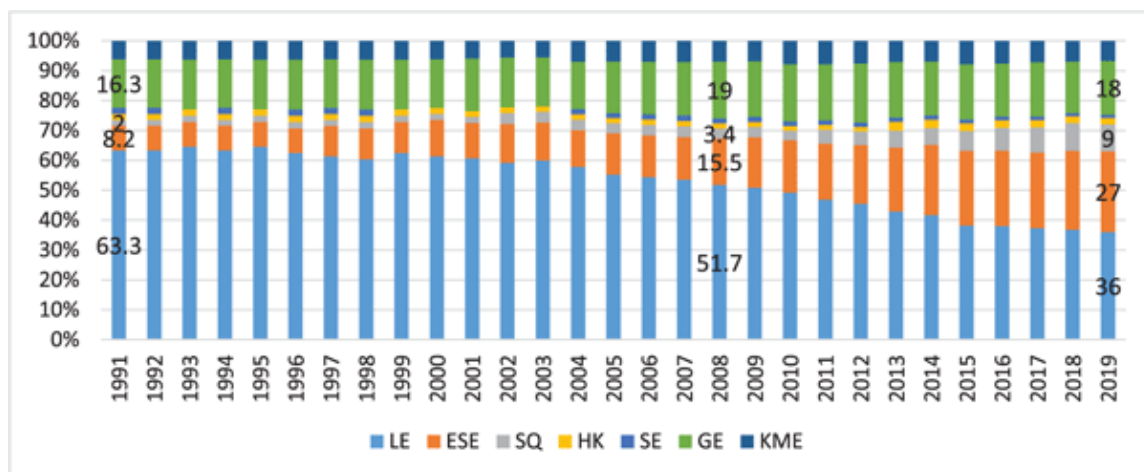


Abb. 8: Anteile der Förderschwerpunkte in allgemeinen Schulen und Förderschulen der Sekundarstufe I.

Berücksichtigt man die Erhöhung der Förderquote in der Sekundarstufe I von 4,8% (1991) auf 9,1% (2019), dann stellt man fest (siehe Grafik 9), dass die Förderquote mit dem Schwerpunkt Lernen seit 1991 fast konstant geblieben ist. Ursächlich für die Steigerung der Förderquote insgesamt ist die Zunahmeder Förderquoten mit den Förderschwerpunkten ESE, SQ und GE (siehe Abb. 9):

- Der Anteil der Schüler mit dem Förderschwerpunkt ESE an allen Sekundarstufenschülern hat sich von 0,4% (1991) auf 2,4% (2019) versechsfacht.
- Der Anteil der Schüler mit dem Förderschwerpunkt SQ hat sich von 0,1% auf 0,8% erhöht.
- Der Anteil der Schüler mit dem Förderschwerpunkt GE ist stark gestiegen; er hat sich von 0,8% auf 1,6% verdoppelt.

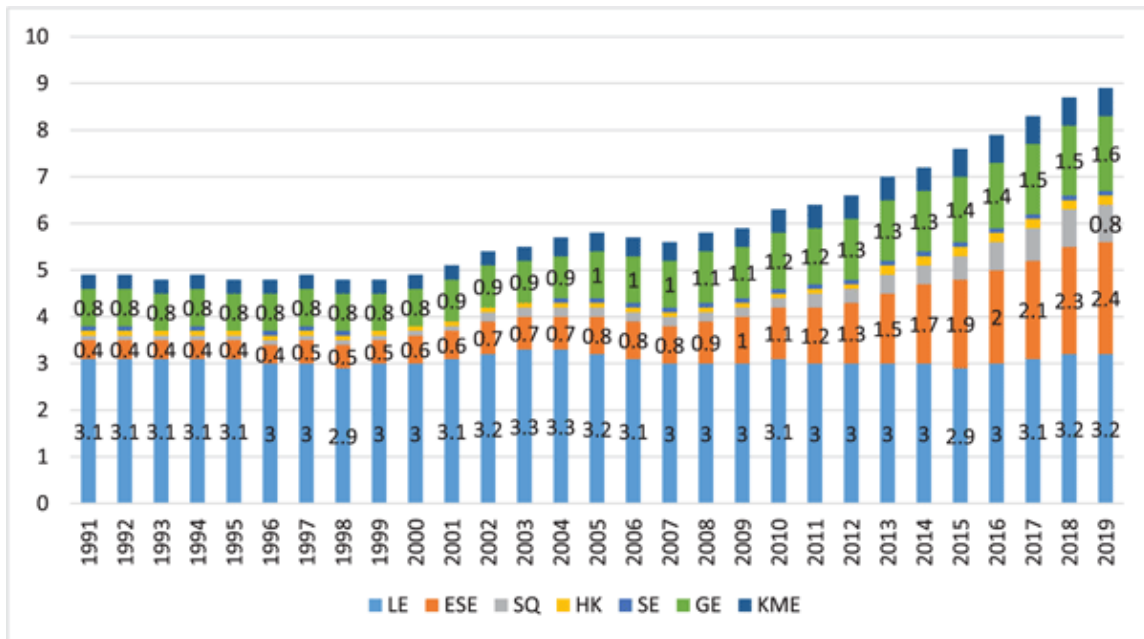


Abb. 9: Anteil der Schüler der Sek I mit sonderpädagogischem Förderbedarf an allen Schülern der Sekundarstufe I nach Förderschwerpunkten in %.

Vergleich der Förderquoten der Primarstufe und der Sekundarstufe I

Beim Vergleich der Förderquoten in den beiden Schulstufen ist zu berücksichtigen, dass die Entwicklung der Förderquoten in der Sekundarstufe I auch von der Entwicklung in der Primarstufe abhängig ist. Wenn sich auch die Fortsetzung des Förderbedarfs aus der Primarstufe in der Sekundarstufe I nicht genau quantifizieren lässt, weil keine Individualdaten zur Verfügung stehen, so lassen sich Veränderungen der Quoten durch einen zeitlich versetzten Gruppen-Vergleich in den beiden Schulstufen abschätzen:

Die Förderquote im Förderschwerpunkt Lernen ist über den gesamten Zeitraum von 30 Jahren in der Sekundarstufe I rund doppelt so hoch wie in der Primarstufe.

Das bedeutet also: ein deutlicher Zuwachs von Förderschülern mit diesem Förderschwerpunkt erst in der Sekundarstufe I. Und dies, obwohl seit dem Schuljahr 2014/2015 die Grundschule einen Antrag auf Bestellung eines Bedarfs an sonderpädagogischer Förderung erst dann stellen kann, wenn der Schüler die Schuleingangsphase im dritten Jahr besucht. Nach Ende der Klasse 6 ist ein Antrag nicht mehr möglich. Diese Regelung hat aber keinen Rückgang der Schüler mit diesem Förderschwerpunkt weder in der Primarstufe noch in der Sekundarstufe I bewirkt.

Ein ähnliches Bild zeigt sich im Förderbereich Emotionale und soziale Entwicklung. Hier liegt die Förderquote in der Sekundarstufe I unter Berücksichtigung einer zeitlichen Vergleichsversetzung ebenfalls deutlich über der in der Primarstufe. Auch hier werden in der Sekundarstufe I weitere Schüler mit diesem Schwerpunkt diagnostiziert.

Auch im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung liegen die Förderquoten in der Sekundarstufe I deutlich über denen der Primarstufe unter Berücksichtigung der zeitlichen Versetzung.

Beim Förderschwerpunkt Sprache ist es umgekehrt. Hier steigt die Förderquote in der Sekundarstufe I zwar kontinuierlich, sie liegt aber deutlich unterhalb der Quote in der Primarstufe. Dies bedeutet, dass die

sonderpädagogische Förderung bei vielen Schülern aus der Primarstufe in der Sekundarstufe I nicht mehr fortgesetzt wird.

Verteilung der Inklusionsquoten nach Förderschwerpunkten 2019/20

	LE	ESE	SQ	HK	SE	GE	KME	Gesamt
Primarstufe 2019	72,4	42,8	31,5	21,9	16,3	22,3	31,6	39,8
Sekundarstufe I 2019	59,1	49	68,4	45,5	41,4	8,7	24,6	45,8

Tab. 1: Inklusionsquoten differenziert nach Förderschwerpunkten im Schuljahr 2019/20 in %.

Erwartungsgemäß – wie Tabelle 1 zeigt – sind die Anteile der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf mit den folgenden drei Förderschwerpunkten im GU der allgemeinen Schulen (Grundschule und Sekundarstufe I) am höchsten: Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung sowie Sprache.

Im Förderbereich Lernen wurden im letzten Schuljahr in der Grundschule sogar 72 von 100 Schülern im GU unterrichtet, in der Sekundarstufe I waren es rund 60 von 100.

Aufgrund der rückläufigen Nachfrage drängt sich die Frage auf, ob nicht zumindest in der Primarstufe die Förderschule Lernen zukünftig auslaufen könnte.

Deutliche Unterschiede in den Inklusionsquoten zwischen den beiden Schulstufen sind vor allem in den Förderschwerpunkten Hören/Kommunikation (HK) und Sehen (SE) festzustellen: Hier sind die Quoten in der Primarstufe deutlich niedriger als in der Sekundarstufe I. Umgekehrt ist es im Schwerpunkt Geistige Entwicklung, wo der Anteil im gemeinsamen Unterricht in der Primarstufe deutlich höher ist als in der Sekundarstufe I.

Beteiligung der Schulformen der Sekundarstufe I am inklusiven Unterricht

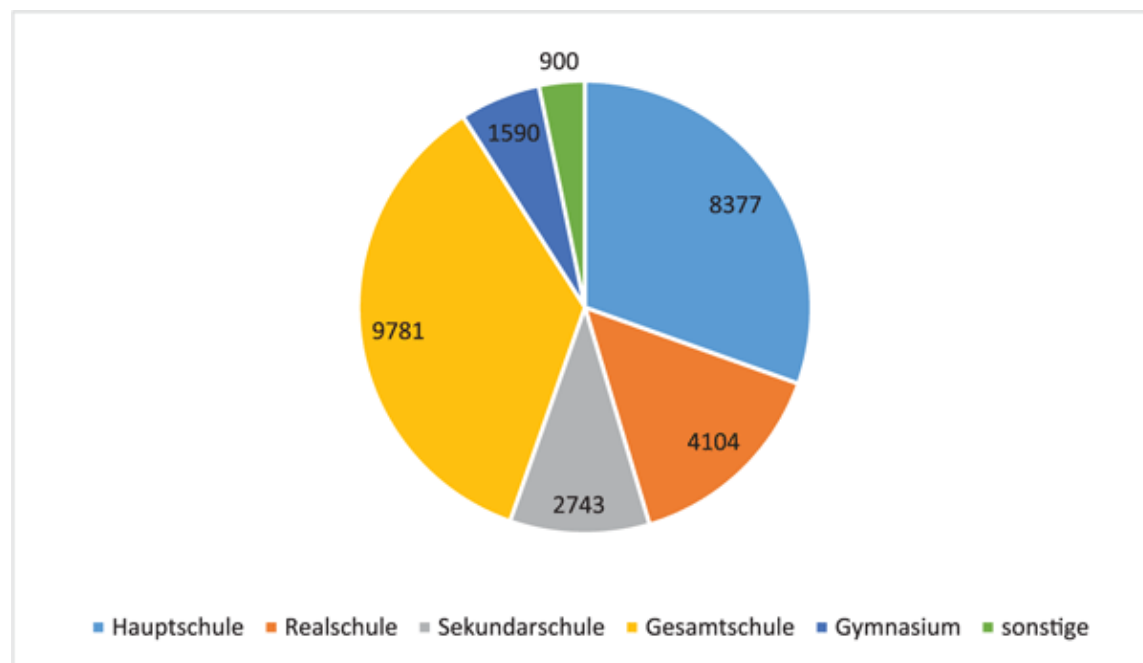


Abb. 10: Verteilung der Inklusionsschüler auf die Schulformen in der Sekundarstufe I im Schuljahr 2015/16.

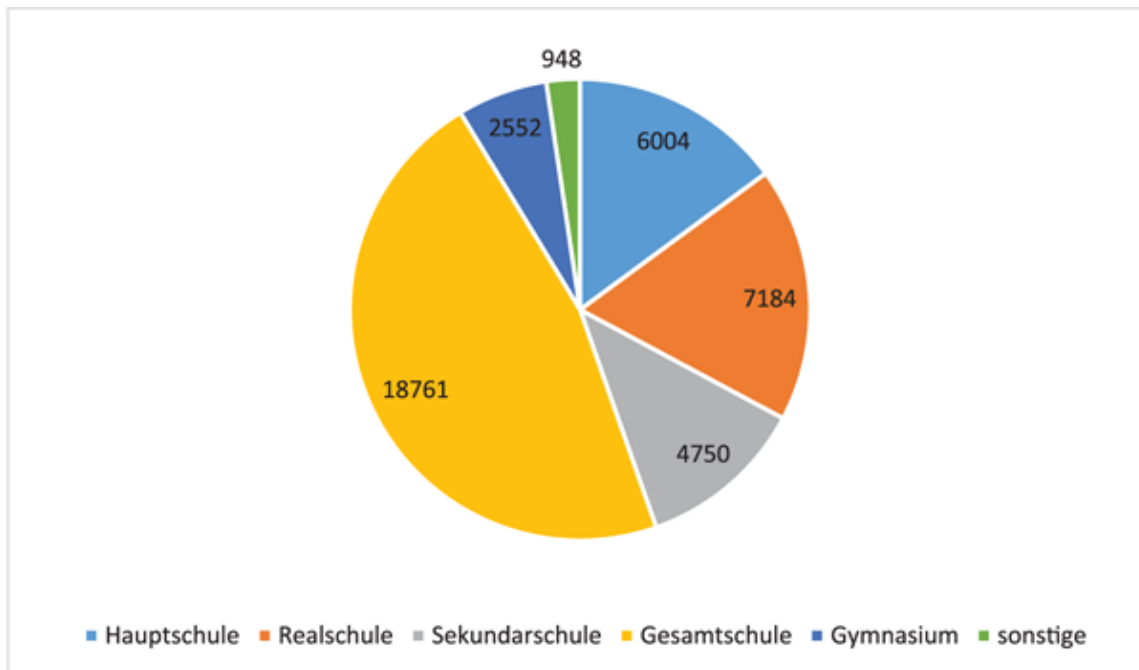


Abb. 11: Verteilung der Inklusionsschüler auf die Schulformen in der Sekundarstufe I im Schuljahr 2019/20.

Wie die Abbildungen 10 und 11 zeigen, beteiligen sich die verschiedenen Schulformen der Sekundarstufe I mit unterschiedlichem Gewicht an der Inklusion. So besuchten im Schuljahr 2015/16 zwei Drittel der Inklusionsschüler die Hauptschule (30,5%) oder die Gesamtschule (35,6%).

Die meist besuchte Schulform der Sekundarstufe I, das Gymnasium, hat sowohl in 2015/16 wie in 2019/20 lediglich einen Anteil von rund 6%.

Vergleicht man die Verteilung von 2015/16 mit der im Schuljahr 2019/20, also vier Jahre später (siehe Grafik 11), so erkennt man eine deutliche Wanderung der Inklusionsschüler hin zur Gesamtschule (47%).

Fazit

Die ständig steigenden Inklusionsquoten (mit geringerem Anstieg in den letzten Jahren) vermitteln zunächst eine positive Entwicklung des inklusiven Unterrichts. Es bleibt dabei aber außer Acht, dass diese Zunahme von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den allgemeinen Schulen nicht mit dem Rückgang der Schülerzahlen in den Förderschulen einhergeht. Von einem » Rückbau« der Förderschulen kann also keine Rede sein. Lediglich in der Förderschule Lernen nimmt die Zahl der Schüler stark ab – dementsprechend auch die Zahl der Schulen. In NRW ist aufgrund der Verschärfung der Verordnung über die Mindestgrößen für Förderschulen von 2013 eine Vielzahl von Förderschulen Lernen geschlossen worden. Ab 2017, nach dem Regierungswechsel, wurden die Mindestgrößen wieder aufgeweicht.

Immer mehr Schüler der allgemeinen Schule werden als sonderpädagogisch förderbedürftig diagnostiziert. Auffällig hohe Zuwachszahlen von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf weisen hierbei die Förderschwerpunkte Emotionale und soziale Entwicklung, Sprache und Geistige Entwicklung auf. Beim Förderschwerpunkt Lernen hingegen blieben die Förderquoten in den letzten 30 Jahren annähernd konstant.

Die Inklusion findet hauptsächlich in den Schulformen des gemeinsamen Lernens statt, mit steigender Tendenz in den letzten Jahren. Das Gymnasium wird weitgehend aus der Inklusion herausgenommen.

Die empirischen Daten sprechen eindeutig für einen nahezu vollständigen Separationsstillstand trotz steigender Inklusionsquoten: Exclusion as usual! Die geradezu paradox erscheinenden empirischen Befunde kann man kaum als ein Indiz werten, dass hier der Trend zielstrebig und offensichtlich erfolgreich in Richtung Aufbau eines inklusiven Bildungssystems geht.

Die dargestellten Entwicklungen zeigen deutlich: Das Inklusionsziel wird verfehlt. Daraus ergeben sich zwangsläufig eine Reihe von Fragen, die einer dringenden Klärung bedürfen.

Fragen, wie: Warum haben sich die Schülerströme so entwickelt? Was sind die Ursachen: Ist es eine zwangsläufige Entwicklung aufgrund gesellschaftlicher Veränderungen—oder eine von Interessensgruppen beeinflusste Entwicklung? Sind es zielwidrige Rahmenbedingungen oder Vorschriften? Was kann und sollte geändert werden? Gibt es hier Steuerungsmöglichkeiten? Oder fehlt es sogar an einem zielführenden Konzept, was mit der Inklusion erreicht werden soll?

Aus Sicht des Verfassers ist es zur Klärung solcher und weiterer Fragen daher dringend geboten, ein unabhängiges Expertenteam zu berufen, das u.a. aus Schulaufsicht der allgemeinen Schulen und Förderschulen, Schulforschern und Praktikern aus den Schulen besteht.



Gerd Möller